

Merseburger Correspondent.

Erstheft täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) Jahr 71, Uds.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsleger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 254.

Mittwoch den 28. October.

1896.

Die angeblichen Erfolge des neuen Zuckersteuergesetzes.

Während nach dem Vorgange des Vereins der Rohzuckerfabrikanten auch die Zweigvereine der Rübenzuckerfabrikanten Sturm gegen das Gesetz vom 28. Mai cr. laufen, sucht die offizielle Presse die Erfolge dieses schlechtesten aller Gesetze in das hellste Licht zu setzen, indem sie es als eine Wirkung desselben darstellt, daß concurrirende Staaten dem Geben der Aufhebung der Ausfuhrprämien nahe treten. Zu diesem Zwecke wird zunächst behauptet, die Gegner des neuesten Gesetzes hätten von dem Gesetze von 1891, in welchem Deutschland die Initiative zur Aufhebung der Ausfuhrprämien ergriffen hat, die baldige Nachfolge auch der anderen Länder erwartet. Davon aber sei nicht entfernt die Rede gewesen. Nach dem Gesetze von 1891 sollte am 1. August 1895 die Ausfuhrprämie von 125 auf 1 Mark herabgesetzt und am 30. Juli 1897 die Prämie ganz aufgehoben werden. Die Wirkung dieses Gesetzes hätte natürlich erst nach dem 1. Aug. 1897 hervortreten können. Aber unter dem Vorwande, daß nicht die Ueberproduktion von 1894/95, sondern die ungenügende Ausfuhrprämie den Rückgang der Zuckerpreise verursacht habe, setzten die Interessenten es durch, daß zunächst die im Gesetze von 1891 vorgesehene Herabminderung der Prämie verhinert und demnach in dem letzten Gesetze eine Verdoppelung derselben herbeigeführt wurde. Man hat also das Gesetz von 1891 aufgehoben, ehe die Wirkung desselben überhaupt eintreten konnte. Was sollte nun das neue Gesetz? Man erinnert sich, daß Graf Polodowsky im Reichstage Zweifeln gegenüber, ob die Erhöhung der deutschen Ausfuhrprämien Frankreich, Oesterreich-Ungarn u. s. w. zu einer Vereinbarung über die sofortige oder allmähliche Aufhebung der Prämien veranlassen würde, mit der größten Bestimmtheit erklärt hat, diese Wirkung werde sicher eintreten, er müsse es wissen. Nun darin hat der Reichschofsekreter sich geirrt. Oesterreich-Ungarn hat sich bereit, auch seine Ausfuhrprämien zu erhöhen; Frankreich ist eben im Begriff, dasselbe zu thun und dadurch den Vorprung, den Deutschland durch das Gesetz vom 28. Mai gewonnen zu haben glaubte, wieder einzuholen. Ist das geschehen, so ist abgesehen davon, daß der Konsument die höheren Prämien und die höheren Verbrauchssteuern zu tragen hat, das Verhältnis, wie es zwischen den concurrirenden Staaten vorher bestand, wieder hergestellt; mit anderen Worten: die deutsche Zuckerindustrie ist auf dem Weltmarkt nicht concurrenzfähiger geworden, als sie es 1895 war. Aber — triumphiert die „Post“ — Oesterreich-Ungarn und auch Frankreich zeigen sich jetzt bereit, über die internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien zu unterhandeln! Daran aber ist das Zuckersteuergesetz vom 28. Mai d. J. völlig unschuldig. Bekanntlich hat schon im Sommer 1895 in Wien eine Konferenz deutscher und österreichischer Commisars stattgefunden, in der über die Grundlage einer internationalen Aufhebung der Prämien eine Verständigung erzielt wurde. Demnach ist übernahm es die österreichische Regierung, Verhandlungen in dieser Richtung mit Frankreich einzuleiten mit dem Ziel der Berufung einer internationalen Zuckerconferenz. Aber ehe diese Verhandlungen noch zum Abschluß gelangt waren, wurde dem Reichstage die neue Zuckersteuervorlage, die lex Baalge vorgelegt. Daß Oesterreich, nachdem es auch seinerseits die Ausfuhrprämien erhöht hat, sich zu einer internationalen Aufhebung oder Verminderung derselben bereit erklärt, ist demnach nicht die Folge des neuen Gesetzes; die Bereitwilligkeit Oesterreichs bestand schon vorher. Daß die französische Regierung die Erhöhung der Verbrauchsabgabe vom Zucker und der Ausfuhrprämien zunächst auf zwei Jahre beantragt, und das Ergebnis der Verhandlungen abwarten will, hat eine ähnliche Bedeutung, wie die Bestimmung in dem neuen

deutschen Gesetz, welche den Bundesrath ermächtigt, die Prämien, je nachdem, herabzusetzen oder ganz aufzuheben. Der Unterschied ist nur, daß die französischen Kamern nicht gewillt sind, der Regierung derartige Vollmachten zu ertheilen. Wenn also die Verhandlungen über die Aufhebung der Ausfuhrprämien wirklich in Gang kommen, so geschieht das nicht in Folge, sondern trotz des neuen Zuckersteuergesetzes. Von einem „Erfolge“ der lex Baalge könnte man nur reden, wenn Oesterreich und Frankreich unter Verzicht auf die Erhöhung auch ihrer Ausfuhrprämien zur internationalen Aufhebung derselben bereit gewesen wären.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der König von Griechenland ist am Freitag Abend aus Paris in Wien eingetroffen. Am Sonnabend Nachmittag empfing der König den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski in längerer Audienz. Später begab sich der König in die englische Botschaft und conferirte dort längere Zeit mit dem Botschafter. — Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Montag in der fortgesetzten Debatte über das Heimathgesetz den Paragraph 5, betreffend die Erwerbung der Staatsbürgerchaft durch Ausländer, dessen Streichung von mehreren Rednern verlangt wurde, an. — Die ungarische Wahlbewegung erhält ihr besonderes Kennzeichen durch die große Zahl von Ministerwahlfreden. Neuerdings hielt der Honvedminister Baron Fejervary in Temesvar seine Programmrede als Candidat für das Abgeordnetenhaus. Der Minister trat für die unveränderte Aufrechterhaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses mit Oesterreich ein, da Ungarn dabei nur gewinne, ferner für eine gerechte Verteilung der Quote und sprach sich mißbilligend über die falschen Propheten aus, welche an dem Ausgange rütteln wollen und die nicht bedenken, daß sie hierdurch Ungarn dem Ruine zuführen würden. Schließlich plädierte der Kriegsminister für eine Verstärkung der ungarischen Armee, deren Vorgesäher mit vollen Baden pries. — Das Mitglied des Magnatenhauses, Dr. Josef Gall, ein Kumane von Nationalität, veröffentlicht in rumänischen Blättern einen Aufruf, in welchem die ungarischen Kumane aufgefordert werden, ganz mit ihrer Passivität zu brechen und sich der liberalen Partei anzuschließen.

Italien. Die Vermählung der italienischen Kronprinzen mit der montenegrinischen Prinzessin Helene ist am Sonnabend von der Stadt Rom glänzend mitgefieiert worden. Abends waren die öffentlichen Gebäude, die Botschaftspalais und zahlreiche Privathäuser erleuchtet. Auf den Hauptplätzen fanden Musikkonzerte statt; in den Straßen bewegte sich eine dicke Menschenmenge. An dem Diner im Duirinal nahmen außer sämtlichen italienischen und montenegrinischen Fürstlichkeiten die Minister und hohen Würdenträger Theil. Am Sonntag begab sich das junge Paar in das Pantheon und legten am Grabe des Königs Victor Emanuel einen Kranz aus frischen Blumen nieder. Der König und die Königin sowie der Prinz und die Prinzessin von Neapel empfingen am Sonntag Nachmittag zahlreiche Bürgermeister, welche Glückwünsche darbrachten. Der Ministerpräsident di Rudini stellte die Bürgermeister vor. Der Bürgermeister von Rom brachte die Glückwünsche der italienischen Gemeinden zum Ausdruck, der König sprach seinen herzlichsten Dank aus und unterließ sich dann, gleichwie die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Neapel, lebhaft mit den Bürgermeistern. In der Stadt herrschte auch Sonntag festliches Treiben. Auf dem Gianicolo wurde abends ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. — Wie die „Ag. Stefani“ meldet, erhielten der König und die Königin Glückwunschtelogramme aller Souveräne und Staatsoberhäupter sowie zahllose Depeschen aus allen

Theilen des Reiches. Der König verlieh dem Fürsten Nikolaus von Montenegro das Kommandeurkreuz des Militärordens von Savoyen, dem Prinzen Mirko von Montenegro das Großkreuz des Marius- und Lazarusordens und dem Prinzen Victor Napoleon den Annunziatenorden. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter überreichten am Sonntag dem Könige und dem Prinzen von Neapel Glückwunschtelogramme des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Josef. Der König von Serbien, die Csupstina und der Ministerpräsident im Namen der Regierung beglückwünschten den Fürsten Nikolaus von Montenegro anlässlich der Vermählung der Prinzessin Helene. Die Csupstina hat auch dem Erbprinzen Danilo von Montenegro Glückwünsche übermittelt. — Der Petersburger „Nowoje Wremja“ begrüßt freudig den Eintritt einer slavischen Prinzessin in die italienische Königsfamilie und nennt den Kronprinzen von Italien einen aufsprichtigen Anhänger Rußlands, was die Annäherung herzlicher Beziehungen Italiens auch zu Frankreich bedeuete.

Frankreich. Die Kosten des Barnebenschußs in Frankreich betragen 3 1/2 Millionen Francs. Um für das schöne Geld auch etwas zu haben, unternehmen die französischen industriellen und kommerziellen Vereine bei der Regierung Schritte, um eine Aufhebung der Wertzölle zu erreichen, welche in Rußland auf französische Produkte gelegt werden.

Schweiz. Bei den Erneuerungswahlen des Schweizer Nationalraths, die am Sonntag stattfanden, wurde die Stärke der einzelnen Parteien nicht unwesentlich verändert. Die radikal-demokratische Mehrheit wurde etwa um fünf Stimmen verkleinert auf Kosten der protektantisch-konservativen. Die Stärke der Ultramontanen blieb unverändert, die Sozialisten gewannen einen Sitz. — Die in verschiedenen Kantonen stattgehabten Ständeratswahlen führten zu Verstärkungen der bisherigen Ständeräte mit Ausnahme derjenigen Ständeräte in Gené, wo ein Konservativer durch einen Radikalen ersetzt wurde. — Das schweizer Budget für das laufende Jahr wird nach zehnjähriger Defizitwirtschaft endlich einmal wieder mit einem Ueberschuß abschließen. Das Budget für 1897 weist an Einnahmen 84 970 000 Francs, an Ausgaben 83 905 000 Fr. auf. Die Ausgaben für das Heer betragen sich auf 23 186 000 Fr., die Einnahmen aus Zöllen auf 42 690 000 Fr.

Spanien. Zum Aufstand auf den Philippinen in sein meldet eine amtliche spanische Depesche, ein Haufe von 1000 Aufständigen, der das Dorf Liam angriff, sei von den Truppen geschlagen worden. Die Aufständigen hatten 40 Tode, die Spanier 2 Verwundete. — Eine neue Hubschpost aus Kuba ist in Madrid am Sonnabend eingetroffen. Eine Depesche aus Havannah meldet den Zusammenstoß zweier Militärzüge in der Nähe von Güines, wobei 4 Soldaten getödtet und 30 verwundet seien, darunter ein Major und 7 Offiziere. — Gerade lächelnd wirkt ein offizielles spanisches Telegramm, welches anknüpft, die Wiederherstellung der Ordnung in der Provinz Pinar del Rio, Havannah und Matanzas werde sich eher vollziehen, als man bisher angenommen habe. Der Gesundheitszustand der Truppen habe sich gebessert.

Türkei. Ein Programm Bobanows für die Regelung der Orientfrage wird im „Hamb. Corr.“ veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß an dieses Programm auch der — noch immer nicht ernannte — Nachfolger des verstorbenen russischen Staatsmannes gebunden sei. Das betriebl. Programm hat der verstorbene Minister des Aeußeren, als England angeht die Armenierverfolgungen und der Unruhen in Konstantinopel auf eine bewaffnete Intervention hindränge, in einem an die Kabinete der Großmächte gerichteten Memorandum klar auseinandergesetzt. Das Memorandum beginnt damit, daß es die Erhaltung des Friedens in

Europa als einen der obersten Grundzüge der russischen Politik aufstellt. Eine bewaffnete Intervention, wie solche in einer militärischen Besetzung der türkischen Hauptstadt läge, heißt es, würde aber aller Wahrscheinlichkeit nach zu solchen Conflisten zwischen den Mächten führen, daß ein europäischer Krieg unvermeidlich würde. Die schweren Uebel, die ein solcher nach sich zöge, ständen aber in gar keinem Verhältnis zu dem aus den Verfolgungen der Armenier erwachsenden Uebel. Eine europäische Intervention mit Waffengewalt müßte daher von vornherein von jeder Combination ausgeschlossenen bleiben. Um in der Türkei wieder halbwegs geordnete Zustände herbeizuführen, wodurch die Sicherheit der christlichen Bevölkerung und die Ruhe verbürgt würden, müßte man sich der einzigen im türkischen Reiche selbst bestehenden Autorität bedienen, die ausschließlich in der Person des Sultans ihre Verkörperung finde. Diese Autorität hätten die Mächte mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen und zu heben, denn nur durch den Sultan könnten die für die Besserung der Lage notwendigen Reformen eingeführt werden. Bei diesen Reformen hätten die Mächte dem Sultan nach besten Kräfte hilfreich zur Seite zu stehen, eventuell sogar durch materielle Hilfe. Lobanows Programm, das zu Beginn der Reise des Barenpaars eine feste Gestalt annahm, hat in seinen Grundzügen die volle Billigung des Wiener und Berliner Cabinets gefunden, deren Anschauungen sich auch die italienische Regierung angeschlossen; die französische Politik hat sich mit diesem die Orientfrage betreffenden Programm identifizirt. Nur in England drängte Lord Salisbury, zum Theil unter dem Druck der öffentlichen Meinung, ziemlich stark zu aktivem Eingreifen in der Türkei hin, scheint sich aber während der Anwesenheit des Baren in Valmorat doch zu einer etwas gemäßigteren und ruhigeren Auffassung verstanden zu haben. — Bezugs Befestigung der türkischen Finanzanzicht ist eine Kopfabgabe ohne Glaubensunterschied der Geschöpften in Höhe von 5 bis 250 Pfaffen, ca. 2 1/2 Millionen türkische Pfand, beschlossen worden. Der Sultan hat ferner ein Trade erläßt, wonach 25 Prozent des Defizits des türkischen Staatsbudgets durch eine außerordentliche Herabminderung der Ausgaben in allen Zweigen der Verwaltung heringebracht werden sollen. — In Folge von Mißhandlungen und Ermordungen italienischer Arbeiter in Smyrna ist das italienische Konsulargesandtschaft, bestehend aus den Kriegsschiffen „König Humbert“, „Sardinien“, „Sicilien“, „Vesuv“ und „Eurydice“, aus Saloniki im Hafen von Smyrna eingetroffen. Die italienische Regierung wird von der Porte wegen dieser Vorkommnisse eine weitgehende Beseitigung und hohe Entschädigungsummen fordern.

Holland. Die Königin von Holland ist am Sonnabend confirmirt worden und nahm am Sonntag in Gegenwart ihrer Mutter und der Behörden zum ersten Mal das Abendmahl.

Sina. Si-Ying-Chang ist zum Minister des Inneren ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 27. Oct. Der Kaiser hörte gestern Vormittag einen Vortrag des Kriegsministers, Generalleutnant von Köppler, empfing mittags den Präses der brandenburgischen Provinzialynode von Vorbow aus Anlaß des Zusammentritts der Synode und nahm dann den Vortrag des Staatssecretärs Dr. von Bötticher entgegen. Am Abend reiste der Kaiser nach Meppen, wo er heute den Kruppischen Schießplatz besuchte und später die Kruppische Fabrik in Essen besichtigte wird. — Der Kronprinz und sein Bruder Citel Friedrich sind am Montag von Potsdam nach Pßin zurückgekehrt.

— (Prinz Heinrich) von Preußen hat sich am Montag von Kiel nach Berlin begeben.

— (Prinz Georg von Sachsen) ist am Sonntag in Begleitung von zwölf Stabsoffizieren in Kiel eingetroffen und auf dem Bahnhöf von dem Bringen Georg empfangen worden. Prinz Georg und seine Begleitung werden bis Mittwoch die Hasenbesichtigungen besichtigen und sich dann nach Alsen begeben.

— An der Sitzung des Staatsministeriums am Sonnabend nahm außer sämmtlichen Ministern auch der Staatssecretär des Reichsjustizamts Nieberding Theil. Die Sitzung dauerte fünf Stunden.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht die Ernennung des Geh. Leg. Raths s. D. Freiherrn von Nitzschhofen zum Director der Colonialabtheilung.

— Zum Prozeß wegen der doppelten Lesart des Brestlaer Barentinspruchs) hatte der „Hamb. Corr.“ die Vermuthung ausgesprochen, der Staatssecretär Febr. v. Marschall

werde durch eine Erklärung feststellen lassen, daß die unrichtige Lesart des Barentinspruchs lediglich durch das Verschonen eines Berichterstatters veranlaßt worden sei. Diese Vermuthung ist nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ durchaus unzutreffend. Febr. von Marschall werde in dem gegen die Journalisten von Lüchow und Bodert schwebenden Verfahren als Zeuge vernommen werden und bei jeder Gelegenheit seine Aussagen machen. Durch öffentliche Erklärungen in den Gang eines gerichtlichen Verfahrens einzugreifen, sei weder üblich noch zulässig.

— (Eine Anzahl Direktoren von Zuckerröhrwerken versenden ein Circular mit der Aufforderung zum Beitritt zu einem deutschen Zuckersyndikat, welches unter der Voraussetzung, daß mindestens 90 Prozent der deutschen Rohzuckerröhrwerke beitreten, vom 1. August 1897 ab für vorläufig drei Jahre begründet werden soll. Wie der Plan gemeint ist, ergiebt sich aus folgender einleitenden Bemerkung: Das Syndikat soll die Inland-Consum-Zuckerpreise unter weiser maßvoller Benützung des bestehenden Schutzolls, im Uebrigen aber auch unter möglichst sorgfältiger Wahrung aller berechtigten Interessen so reguliren, daß es dadurch in den Stand gesetzt wird, der deutschen Rohzuckerindustrie für jeden Metercentner Zucker ihres gesetzlichen Contingents 2 Mark zu zahlen. Außerdem soll das Syndikat durch diese Preisregulierung noch im Stande sein, den Consumzucker erzeugenden Fabriken und Raffinerien in Deutschland, welche dem Syndikat angehören und welche ferner rationell (!) arbeiten, einen mäßigen Nutzen zu sichern. Die beitretenen Fabriken verpflichten sich, ihren Zucker u. s. w. im Inland nur an diejenigen Consumzucker erzeugenden Fabriken, Raffinerien u. s. w. zu verkaufen, welche dem Syndikat angehören u. — Zu den berechtigten Interessen, deren Pflege das Syndikat bezweckt, gehören offenbar die Interessen der deutschen Consumenten nicht; das Syndikat hat vielmehr lediglich den Zweck, die deutschen Consumenten zu Gunsten der Produzenten noch über die Verbrauchsteuer und die Ausfuhrprämien hinaus zu schröpfen.

— (Ein liberaler Verein) wurde am letzten Sonnabend in Breslau gebildet, der die Liberalen aller Richtungen umfassen soll. Nach einem Vortrage des Abg. Dr. Bachnide im dicht besetzten Saale des Kaisergartens zeichnete sich eine größere Zahl von Mitgliedern in die Vereinsliste ein. — Im Kreiswahlbezirk Böhmen, wo ein gemeinsames Vorgehen aller Liberalen ebenfalls geschieht ist, fand am vergangenen Sonntag — und zwar in Loiz — eine liberale Kundgebung statt. Nach dem der Abg. Bachnide die politische Lage erzählt hatte, sprach sich der Gutspächter Dr. Wendorf auf Loiz bei Rosendorf rückhaltlos gegen die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe aus, bezeichnete gerade vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus das letzte Zuckersteuergesetz als völlig verfehlt und erblickte im Verbot des Getreideterminhandels eine Maßregel, deren Aufhebung der Landwirtschaft selbst nach kurzer Zeit verlangen werde. Den Gefahren gegenüber, denen der Liberalismus ausgesetzt sei, erschien eine Zusammenfassung der Kräfte unbedingt erforderlich. Wer die Einigkeit der Liberalen störe, verstoße sich am Liberalismus. — In gleichem Sinn sprach der Hofbesitzer Thoms aus Müthenhölz, der insbesondere für den neugegründeten Bauernverein „Nordsitz“ eintrat und seine Berufsgenossen zum Beitritt aufforderte. Sowohl in Breslau als in Loiz sprachen verschiedene Handwerksmeister gegen den Plan der Zwangsorganisation des Handwerks.

— (Ein Urtheil gegen den Lieutenant von Bräsewiz) kam, wie die „Post“ hervorhebt, noch garnicht gefällt sein, weil nach Lage der Dinge noch nicht einmal das Vorverfahren abgeschlossen sein kann. Um Uebrigen ist es wohl gänzlich ausgeschlossen, daß vor der Bestätigung durch den Kaiser von dem Urtheil etwas in die Oeffentlichkeit gelangen wird.

(Colonialpolitik) Gouverneur von Wismann wird am Dienstag vom Reichskanzler empfangen werden. Dabei wird jedenfalls die Frage zur Entscheidung kommen, ob Wismann nach Ostafrika zurückkehrt oder nicht. Die „Post.“ hält daran fest, daß Wismann nicht nach Ostafrika zurückgehen wird. — Wismann hat mit seiner Klage darüber, daß die ganze Art unserer Colonisation „eine nervös überfüllte“ sei, in ein Wespennest gestochen unter den Colonialfreunden selbst. Die „Nationalztg.“ bemüht sich in einem langen Artikel nachzuweisen, daß ohne nervöse Hast überhaupt Colonien nicht gegründet werden können. Die Colonialschwärmerei sei notwendig gewesen. Die Leidenschaft stürme vorwärts, der Verstand kam langsam hinterher. Aber den Gegnern habe die Eiferlust und der Meid der Afrikaer untereinander, die Nechthaberei eines jeden, der keinen Widerspruch

dulden will, die Bettelucht, einander zuzuzukommen, die tropische Klatschucht immer neues Wasser auf ihre Mühle geliefert.

Volkswirtschaftliches.

(In der Provinz Sachsen) wurden im vorigen Jahre von 843 Pflanzern 105 Hektar oder durchschnittlich 12,46 Hektar mit Tabak bebaut. Der Ertrag stellte sich auf 234 Tonnen oder 2,22 Tonnen auf das Hektar, der mittlere Preis einer Tonne trockener Tabakblätter einschl. Steuer auf 717 Mk.

(Heimischer Zuckereibbau.) Die „Deutsche Zuckerröhrindustrie“ hatte im Laufe des vorigen Monats bei den einzelnen Fabriken Umfrage über den Beginn der Campagne und die diesjährigen Ernteaussichten gehalten. Von den 268 Fabriken haben die Rübenarbeiter bis zum 1. d. M. bereits 196—73,13 Proz. begonnen. Ueber die Ernteaussichten liegen aus der Provinz Sachsen von 80 Fabriken Antworten auf die Umfrage vor. Es wird allgemein zum Ausdruck gebracht, daß der Ertrag der Zuckerrüben infolge der stetig nachlassenden Mitterung quantitativ und qualitativ beeinträchtigt wurde. Die Erntemengen bewegen sich pro Morgen zwischen 120 und 180 Ctr. Der höchste Erntertrag wird im Magdeburg-Halberstädter Bezirk auf 145 bis 200 Centner pro Morgen geschätzt. Aus dem Halleschen Bezirke wird ein Ertrag von 135 bis 140 Centner pro Morgen gemeldet. Wie man von informirter Seite meldet, hatte das Anfangs October vorübergehende trockene Winter einen ungünstigen Einfluß auf die Rüben angeht, daß die Rüben Mitte October 1 Prozent höher als Ende September vollreifen. Der Zuckergehalt ist gegen das Vorjahr im Durchschnitt 1—4 Prozent geringer. Von den 28 Fabriken, von denen Angaben vorliegen, wurde der Zuckergehalt auf 11,1 Prozent gegen 14,5 Prozent im Jahre 1895 angegeben. Die Gestalt der Rüben ist in diesem Jahre nicht schmal, sondern meist trichterförmig, kurz und gedrungen, auch findet man die Wurzeln mehrfach getheilt. Dies sind Erscheinungen, welche auf ein Uebermaß an Feuchtigkeit infolge der anhaltenden Regenfälle zurückzuführen sind. Der Wassergehalt der Rüben ist sehr groß, welcher Umfang der gegenwärtigen Verarbeitung zu Siatten kommt, wie die vorzügliche Beschaffenheit des neuen Zuckers erkennen läßt.

(Nach einer Pariser Mittheilung) beabsichtigt die französische Regierung, dem Beispiele Deutschlands und Oesterreichs folgend, für die nächsten beiden Campagnen die Zuckersteuer sowohl wie die Prämienätze zu erhöhen und unterdessen eine internationale Verständigung über die Abschaffung der Prämien abzuwarten. Ob dieser Vorbehalt einen anderen Zweck hat, als den, die Gegner der Abschaffung des Zuckerconsums in Frankreich mit der in Rede stehenden Maßregel auszuföhnen, ist eine andere Frage.

(Die Einfuhr amerikanischer Butter) in Deutschland weist eine stetige Zunahme auf. Während dieselbe nach den amtlichen Statistiken im Jahre 1893 erst auf 21500 Kq. sich beschränkte, wurden 1894 bereits 298400 und 1895 375100 Kq. in Deutschland eingeführt. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres hat die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten 398800 Kq. betragen, gegen 139100 Kq. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Allein im August 1895 wurden 128100 Kq. eingeführt, gegen nur 49800 Kq. im August 1894.

Vermischtes.

(Ueber die bevorstehende Hungersnoth in Indien) erhielt der Staatssecretär nachfolgendes englische Telegramm des Botschafters: „Im größten Theile von Dind, einem großen Theile der nordwestlichen Provinzen, dem Besindhab (Süd- und Mittel-) und acht Districten in den mittleren Provinzen und zwei Districten in Oer-Birma sind die nicht künstlich bewässerten Saaten ernstlich geschädigt. Wenn bis Ende November kein Regen fällt, so wird die Frühjahrsfaat kein werden. Der Stand und die Umsichten der Saaten in einem Theile Bengals verursachen Besorgungen. Das Regen fällt, ist unzureichend. Eine Hungersnoth ist unvermeidlich, wenn in den befragten Gegenden, den nordwestlichen Provinzen, Dind und dem Besindhab nicht genügend Regen fällt. In den andern oben angegebenen Gegenden wird auch große Noth herrschen, ebenso wie 1877. Der Unterchied ist nur, daß jetzt Kornvorräthe da sind, die bei der damaligen Hungersnoth fehlten. Seit der Zeit hat sich die durch Handel in Besindhab und in den nordwestlichen Provinzen geführte Menge von 3 auf 6 Millionen Acres vergrößert. Das Getreideprodukt ist jetzt 1877 in diesen und den Mittelprovinzen von 8 1/2 auf 6 1/2 Tausend Meilen gewachsen. 18 Millionen bebauete Acres sind jetzt in diesen 3 Provinzen bewässert. Weizen ist von Kalkuttien unterwegs. Die Kanäle bieten amerikanischen Weizen an, 9 Serer für die Ruppie in Calcutta, d. h. 8 Serer in Allahabad. Der gegenwärtige Preis in Serer für die Ruppie beträgt in den bedingten Districten: Mittlere Provinzen 8—10 und 11, Besindhab 8—10 und 12, nordwestliche Provinzen und Dind 8 1/2—9 1/2.“

(Spät erreicht.) Die Ulmer Staatsanwaltschaft glaubt einen langgejagten Mörder, der vor mehr als drei

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 26. Oct. Der junge Soldat, Herr v. Kaiser aus Weippenfels, welcher sich vor einigen Tagen in selbstwörderischer Absicht aus einem Fenster des 2. Stockwerkes der neuen Kaserne am Hauptplatz gehängt hatte und an den schweren Verletzungen verstarb, ist am Sonnabend mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt worden. Nach den stattgehabten Untersuchungen handelt es sich um plötzliche eingetretene Schwerkraft, andere Gründe für die schreckliche That liegen nicht vor. — Der Locomotivführer Wenzel aus Holzweilighaus erlitt eine schwere Brustverletzung dadurch, daß er zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen geriet. Derselbe fand Aufnahme im hies. Bergmannstrost.

Halle, 25. Oct. Durch die Vermittelung des Herrn W. Badewisch hat Herr Friedrich Liebert in Neukirchen bei Delitz beim Kaiserl. Patentamt die Erfindung „Automat. Fangapparat“ zum Patent eingereicht. Dieser Apparat functionirt selbstständig in der Weise, daß nach jedem Gang die fangbereite Lage wieder eintritt. Ferner meldete ebenfalls durch Herrn W. Badewisch ein Herr Alfred Krebs aus Halle beim Kaiserl. Patentamt die Erfindung „Apparat zur Veranschaulichung der Rotation und Präcession der Erde“ zum Patent an.

Raumburg, 24. Oct. Mit der Ehrlichkeit kann es hier doch noch nicht so schlecht bestellt sein, denn als ein Herr dieser Gegend, als es zu vielen begann, seinen Regensturm vermiste und sich besann, daß er ihn vorige Woche an der Vogelwiese an einen Baum geleitet hätte, ging er hinaus und — fand den Schirm glänzend noch an der bezugenen Stelle.

Raumburg, 24. Oct. Die amtliche Erlaubnis zum Beginn der Erdarbeiten für den Kadettenhausbau ist nunmehr eingetroffen.

Erfurt, 26. Oct. In der Behandlung des Handarbeiters Ernst Just in Walchleben brach am Sonnabend Mittag anscheinend in Folge ungezügelter Feuerungsanlage ein Schadenfeuer aus, wodurch das Wohnhaus, sowie die angrenzenden Baulichkeiten: Scheune und Stallungen, niederbrennten. Auch verschiedene unverrichtete Mobiliengegenstände sind dem verheerenden Element mit zum Opfer gefallen.

Schönbäumen a. S., 25. Oct. Graf Wilhelm Bismarck, der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, ist, einer Einladung seines Bruders, des Grafen Herbert Bismarck, folgend, zur Teilnahme an den auf den diesseitigen Jagdrevieren zu veranlassenden Jagden hier eingetroffen. Von hier aus geriet sich, wie das „Allm. Int.-Bl.“ meldet, Graf Wilhelm Bismarck zu einem auf etwa 14 Tage bemessenen Besuch nach Friedrichsthal zu begeben.

Döcherleben, 26. Oct. In dem zu dem diesseitigen Kreise gehörigen Dorfe Andorf hat ein Knedt Namens Ernst ein 8jähriges Mädchen zu sich auf seinen Rücken genommen und dann unterwegs an dem Kinde ein Verbrechen verübt. Dem Sendarm Berteimer gelang es bald, den ruchlosen Menschen ausfindig zu machen und ins Amtsgefängnis zu bringen. Hier hat sich dieser gestern Nachmittag an seinen Hosenknägeln aufgehängt und sich so der gerechten irdischen Strafe entzogen.

Zwickau, 23. Oct. Ein schrecklicher Unglücksfall, der zwei Menschenleben entzogene, ereignete sich am Sonntag in Planitz. Dort entpant sich während des Tanzes zwischen dem Publikum eine Schlägerei, an welcher sich auch ein Försttersohn beteiligte. Dieser kam dabei zum Fallen; ein geladener Revolver, den er bei sich führte, entlud sich und die Kugel drang einem Beteiligten in den Leib, so daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Am anderen Morgen erschoss sich der Försttersohn aus Furcht vor Strafe.

Braunschweig, 24. Oct. Bei einem in Ohrleben bei Schöningen ausgebrochenen großen Sturzbrande wurden 8 Feuerwehrlente bei den Löscharbeiten schwer verletzt.

Braunschweig, 24. Oct. Großes Aufsehen erregte die dieser Tage erfolgte plötzliche Verhaftung des Cafésiers Kut hier. Seit Jahr und Tag ist von der hiesigen Polizei für die hiesigen Cafés die Polizeihandlung auf 1 Uhr festgelegt worden. Trotzdem wird diese ständig von den Cafésiers überschritten, so daß die Polizei schon vor längerer Zeit sich veranlaßt sah, den letzteren für den Fall andauernder Reizung die sofortige Vollstreckung einer 24ständigen Haftstrafe in Aussicht zu stellen. Da die meisten Cafésiers dieses für eine leere Drohung hielten und auch nachher die Polizeihandlung nicht beachteten, hat jetzt die Polizei mit ihrer Drohung Ernst gemacht und Luß auf 24 Stunden hinter Schloß und Riegel bringen lassen. Auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit ist man gespannt.

Braunschweig, 22. October. Eine böse Ueberraschung wurde dieser Tage einem hiesigen Brautpaar an seinem Hochzeitsstage zu Teil. Als die Gäste an der Hochzeitstafel saßen, erschien ein halbwegsiger Burste mit einer Kiste. Neugierig, was dieselbe wohl für ein Hochzeitsgeschenk enthalte, öffnete sie das junge Ehepaar, jedoch nur, um im nächsten Augenblicke entsetzt zurückzupallen, denn in der Kiste lag, wie es schien, ein erst mehrwöchiges Kind — die Hochzeitsgabe der verlassenen Geliebten des jungen Ehemannes. Die junge Frau erklärte edelmütig, sie wolle das Kind behalten und aufziehen, als sei es ihr eigenes. Am nächsten Morgen erschien jedoch die verlassene Geliebte, um ihr Kind wieder abzuholen; es bedurfte erst behördlichen Einschreitens, um der Mutter das Kind wieder zu verschaffen.

Dresden, 25. Oct. Zu dem tragischen Ende des Dr. Paul Eulenburg wird der „Nat.-Ztg.“ von einem hervorragenden unbeteiligten Mediziner geschrieben: „Paul Eulenburg wurde seiner Zeit von den bedeutendsten Autoritäten für moralisch verückt erklärt, darunter auch von Prof. Westphal, Levinstein u. Der Richter würde den sachverständigen Gutachten sicher beigetreten sein, wenn nicht Prof. Riibo in das Gemüth des Richters die Vorstellung suggerirt hätte, daß alle diese bedeutenden Aerzte in ihren Anschauungen voreingenommen seien, weil der Antragsteller, der alte Geh. Sanitätsrath Eulenburg, ihr College sei. Wäre Paul Eulenburg seiner Zeit entmündigt worden, so würde er jetzt noch am Leben sein, sein Vermögen haben u. Sein ganz späteres Leben hat gezeigt, daß die Aerzte dergelt im Rechte waren, und daß der Betreffende wirklich moralisch unzurechnungsfähig war. Daß dies das große Publikum nicht bemerkt, ist ja eine bekannte Thatsache. Die Art seines Todes ist aber eine unzweifelhafte Gewähr für die Nichtigkeit der Gutachten der damaligen Sachverständigen.“

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. October 1896.

Am Montag eröffnete der Preussische Beamtenverein in der „Reichshrone“ die Reize der dieswintlichen Vortragsabende. Vor einem außerordentlich zahlreich erschienenem Publikum zeichnete Herr Dom-Diac. Vithorn ein Charakterbild Heinrich von Treitschkes. Nachdem der Herr Vortragende den äußeren Lebensgang und die innere Entwicklung Treitschkes dargestellt hatte, warf er die Frage auf, ob dieser heiligmäßige, parteinehmende Mann die rechte Persönlichkeit gewesen sei, den Deutschen ihre Geschichte im 19. Jahrhundert zu erzählen? Freilich ist Treitschke kein „objektiver“ Historiker, freilich fällt er oft harte und einseitige Urtheile, aber den Versuch zum großen Historiker hat er doch belesen. Er war ein Gelehrter von erstaunlicher Vielfältigkeit, aber fern lag es ihm, mit seiner Gelehrsamkeit nutzlos zu prunken, sondern er wollte durch sein Wissen auch wirken, er wollte mitarbeiten an den großen Aufgaben der Gegenwart. Mit der Abfassung seiner „Deutschen Geschichte“ hat er eine nationale That vollbracht, wollte er, wie er in der Vorrede zum ersten Bande selbst sagt: „in den Herzen seiner Leser erwecken, was viele unserer Landesleute über den Zaun und Verdruß des Augenblicks heute schon wieder verloren haben: die Freude am Vaterlande.“ Und was er gewollt hat, hat er erreicht. Tausenden hat er das Verständnis erschlossen für „den Reichthum und die schlichte Größe unserer vaterländischen Geschichte“. Dieser große Erfolg erklärt sich nicht nur aus dem alles beherrschenden nationalen Pathos, sondern auch durch die künstlerisch vollendete Form. Treitschke besaß die produktivste historische Phantasie aller modernen Geschichtsschreiber, mit deren Hilfe er Bild auf Bild und lebendige Menschen dem Leser vor die Seele malt. So anschaulich er als Genremaler das irdische Leben einer deutschen Kleinstadt darzustellen weiß, so gewaltig sind seine farbenreichen Schlachtgemälde. Seine größte Meisterleistung aber entfaltet sich in der Charakterzeichnung, mit wenigen Strichen malt er ein scharfes Portrait, so daß man die Persönlichkeit vor sich sieht. Raum niemals sind die Gestalten der Helden unserer Befreiungskriege in hellerem Farbenglanz gezeichnet worden. Durch die eigenartige Plastik seiner Sprache weiß er die Gestalten vergangener Tage vor unseren Augen lebendig zu machen. Wir dürfen nicht hoffen, daß ein Schüler des Meisters je sein Werk vollenden wird, denn die ihm eigene wunderbare Vereinigung von ästhetischer Gestaltungsgabe und vielseitigem Wissen findet sich nur selten, aber fortsetzen sollen wir alle das Werk seines Lebens und die hohe, heilige Aufgabe des deutschen Volkes uns vor die Seele stellen. Schwerer ist ihm zu tragen auferlegt

worden; aber auch als er ganz vereinsamt dastand, ließ er sich nicht verbieten. Er verachtete die Schwächlichkeit des Pessimismus und hat sich durch Glauben und Willenskraft emporgeschungen zu frischer Lebens- und Schaffenkraft. Ihm standen stets die sittlichen Faktoren im Vordergrund; die Weltordnung war ihm nicht ein blindes, naturnotwendiges Spiel von Atomen, sondern der Kern des geschichtlichen Prozesses lag ihm in der sittlichen Welt. Er hat das Banner eines tiefgegründeten Idealismus entfaltet, ihm ist es aus den Händen gesunken, ergreifen wir es, und halten wir es hoch zu unseres Vaterlandes Wohlfahrt und Bestimmung.

** Wie wir hören, sind Nachrichten aus Berlin hierher gelangt, denen zufolge in der Angelegenheit der Verlegung des 12. Husaren-Regiments nach Torgau in höheren militärischen Kreisen ein Umsturz zu Gunsten der bisherigen Garnisonen der fragl. Truppe eingetreten und auch bereits eine allerb. Verfügung ergangen ist, welche die bisherigen Vorbereitungen für die Verlegung rückgängig gemacht hat. Hoffentlich können wir diese für Merseburg und Weippenfels so hoch erfreuliche Kunde bald auf Grund offizieller Mittheilungen bestätigen.

** Von einem Forstverwalter, der hinter einem Fleischerwagen herief, wurde gestern auf hiesigen Entenplan der vorübergehende Wursthändler S. ohne jede Veranlassung in das Bein gebissen. Der Mann mußte sich verbinden lassen. Sollte das bisißige Vieh etwa auf Concurrenten dressirt sein?

** In der Friedrichstraße fügte gestern der Kutscher eines auswärtigen Geschäftes anscheinend in einem Anfall plötzlichen Unwohlseins vom Wagen und zog sich hierbei eine Beschädigung am Kopfe zu. Zwei Insassen des Wagens beizeln sich, dem Mann die nötige Hilfe abzugeben zu lassen.

** Das Halle'sche sozialdemokratische „Volkssblatt“ regt sich über den aus seiner Stellung entlassenen Beamten G. einer hiesigen Fabrik ohne wesentlichen Grund auf, läßt denselben als Erzhängenden erscheinen und schwächt von Arbeitergroßen, die derselbe in Gestalt von Kassengeldern unterschlagen haben soll. Demgegenüber können wir mittheilen, daß der fragl. Beamte noch ganz munter unbeschädigt und daß durch seine Berantwungen im Betrage von mehreren Hundert Mark weder ein Arbeiter noch eine Arbeiterfamilie geschädigt worden ist. Die ganze Sache ist so unbedeutend, daß wir es nicht für nötig hielten, dieselbe in unserm Blatte zu erwähnen, denn selbst das „Volkssblatt“ wird wohl zugeben müssen, daß derartige Dinge ziemlich häufig, ja mitunter sogar bei sozialistischen Kassensbeamten vorkommen.

(Eingefandt.) Anders wie schon heute unseren evangelischen Mitbürgern mittheilen, daß der hiesige Gustav Adolf-Zweigverein nächsten Sonntag sein Jahresfest mit Festgottesdienst im Dom Nachm. 5 Uhr und Nachfeier abends 8 Uhr begeben wird, bringen wir Nachstehendes zu ihrer Kenntniss: Züngst lasen wir die erfreuliche Nachricht aus Böhren, daß in Gönnerleben am 17. Juni c. der Grundstein zu einer evangelischen Kirche gelegt worden ist und in Hahnsdorf noch in diesem Herbst der Grundstein zu einem evangelischen Gotteshause gelegt werden soll. In letzterem Orte ist seit dem Jahre 1832, wie mitgetheilt wurde, kein evangelischer Gottesdienst mehr gehalten worden. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei beiden zu erbauenden Gotteshäusern der Gustav Adolf-Verein mit in treuer Arbeit steht. Seine Arbeit darf auch noch lange nicht ruhen in unserm deutschen Vaterlande. Wie viel fehlt aber noch, daß in allen evangelischen Kreisen unseres Volks die segensreiche Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins gebührend unterstützt wird! Beschämend geradezu für die Evangelischen der Provinz Sachsen ist es, daß sie, die im Heimathlande der Reformation leben, von den evangelischen Christen anderer deutscher Provinzen und Länder sich an Opferwilligkeit übertraffen lassen. So hat der württembergische Gustav Adolf-Verein im Jahre 1895 119 885 Mark, das sind 20 000 Mark mehr als im Vorjahre, aufgebracht. Das evangelische Württemberg hat in diesem nicht viel über die Hälfte der Seelenzahl unserer Provinz mit ihren 2 000 000 Protestanten. Unter den in Württemberg eingegangenen Gaben befanden sich 3 Mark vom Besizer erspart, und 25 Mark, welche die Schulkinder in Siglingen in einzelnen Pfennigen zusammengebracht hatten. Die Rheinprovinz mit einem bloßen Drittel der evang. Volkszahl der Prov. Sachsen vereinnahmt jetzt über 10 000 M. jährlich; und der Hauptverein Leipzig, nur die Hälfte des Königreichs Sachsen umfassend, trägt gegen 80 000 M. bei. Unter den 45 Hauptvereinen nimmt der unserer Provinz aber erst die 10. Stelle ein bezüglich seiner Einnahmen. Wie ärmlich stehen wir Evangelischen

Gutes Winterobst
 giebt preiswerth ab
Frau Peege, Antshäuser 6 a.
Für Gastwirthe
 empfehle meine neuen
russischen Lochbillards,
 wovon ich in letzter Zeit eine ganze Anzahl
 in hiesigen und auswärtigen, besonders auch
 ländlichen Restaurationen, aufgestellt habe.
Billardspielerei Otto Huth,
 Annenstrasse 4.

Für die länger werdenden
 Abende
 empfehle meinen
Journal-Leseclub
 24 diverse Journale enthaltend, einer
 freundl. Bedienung
 Preis 4 M. 50 Pf. und 3 M.
 pro Vierteljahr.
 Journal-Citäl für's Land viertel-
 jährlich 3 M.
Paul Steffenhagen's
Buchhandlung.

Soeben eingetroffen
 neue Sendung des rühmlichst bekannten,
 durch unzählige Anerkennungen ausge-
 zeichneten **ehelichen**
Trauben-Brust-Honigs,
 direct von dem alleinigen Fabrikanten
Dr. S. Jidenheimer in Mainz be-
 zogen. Per Flasche 0,60, 1, 1 1/2 u. 3 M.
 nebst Geb. und bei
Heinr. Schulze jun.

Apoldaer Wollwaren
 werden billig verkauft bei
G. Barth, verl. Friedrichstr. 3, part.

Rosen,
 hochst. und niedr., in vorzähl. Sorten, empfiehlt
 zur Herbstpfl. billigt
P. Krause, Handlungsgärtner.
Germanische Fischhandlung.
 Frisch auf Eis
 Schellfisch, Schollen,
 Cabeljan.
 Kieler Büdinge
 und Sprotten, Flundern, Aale,
 Schellfische, Lachsheringe,
 frische Bratheringe und Sardinen,
 ff. Caviar und Rauchlachs,
 Apfelsäuen und Citronen
 empfiehlt
W. Kräbmer.

Seine Kühe ohne
Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pf.
 schäpft 10 Pf. eingemachte Früchte gegen
 Schimmel. Recepte gratis von: **Otto**
Peckolt.

Nur 27 Pfennig
 kostet ein vorzüglich schmeckender Pudding, aus-
 reichend für 4 Personen, welcher aus
Triumph-Paddingpulver
 hergestellt ist. — à Carton 15 Pf. bei
 Herrn **W. H. Pfeilsch,** Drogenhandl.,
 " **Th. Hunte,** Colonialwaarenhandl.,
 " **Nich. Schurig.**

Rheumatismus
 und **Asthma.**
 Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit,
 so daß ich oft nochmalig des Bett nicht ver-
 lassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel
 befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen
 auf Befragen gern umsonst und postfrei
 Broschüre über meine Heilung.
Mittagthal i. Cass.
Ernst Hess.

Echt Rathenower
Brillen u. Pince-nez
 empfiehlt
Wilhelm Schüler
 Markt Nr. 16.

Geschäfts-Eröffnung.
 Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage
 in meinem Hause Markt Nr. 16 das
Klempnererwaaren-Geschäft
 unter der früheren Firma
C. G. Hörichs
 wieder eröffnet habe, mit der Bitte, mein neues Unternehmen
 gütigst unterstützen zu wollen. Neu-Arbeiten, sowie alle in der
 Klempnerei vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werk-
 statt schnell, sauber und billigt ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
Wwe. Emma Hörichs.

Verlangen Sie
bitte
 Weber's Carlsbader
 Kaffeegewürz.
 Dieses edelste Kaffeeverbesserungsmittel der Welt ist zu
 haben in Colonialwaaren-, Drogen- und Delikatessgeschäften.

Langenbrahmer Anthracit-Kofohle,
 anerkannt bestes Feuerungsmaterial für Dauerbrandöfen aller
 Systeme, hat noch abzugeben
Eisenhandlung C. F. Meister.

Zu haben in den Apo-
 theken, Drogerien und
 Mineralwasserhdlg.
 Preis per
 Schachtel **85 Pf.**
FAY'S ächte
Sodener
Mineral-Pastillen
 Reines Obellenprodukt, gewonnen aus den mineralischen Niederschlägen
 der berühmten Sodener (Taunus) Heilquellen Nr. 3 und 18. — Enthalten
 die Bestandtheile in genau derselben Zusammensetzung wie die Quellen
 selbst.
Altbewährt gegen Krankheiten der Luftwege, wie:
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, sowie gegen
Katarrhe des Kehlkopfes und der Lunge.
Unentbehrlich für Säugler und Kinder, sowie für
Kinder mit Luftröhrenkatarrh.
Anwendung. Bei leichteren Fällen braucht man im Laufe des
 Tages 6-12 Pastillen und lässt sie langsam im Munde vergehen. Bei
 starkem Husten, Erkältung etc. nimmt man morgens und abends 6-6
 Pastillen in einer Tasse heisser Milch aufgelöst.

Unentgeltlich betreffende Anweisung zur Rettung von
 Tenthlicht mit und ohne Bemissen
Dr. Falkenberg, Berlin, Steinhilberstr. 29

Halle a. S.
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung die ergebens-
 te Mitteilung, daß ich das nahe am Bahnhofe und in Hauptverkehrsstraße gelegene
Hôtel und Restaurant „Gold. Hirsch“,
 Leipzigerstraße 63, Telephon 287.
 nach vollständiger Renovation zur Bewirthschaftung übernommen habe. Ich
 empfehle meine zeitgemäß eingerichteten Fremdenzimmer zur gefälligen Benutzung.
 Dagegen 1 M. an.
 Im Restaurant halte ich das von früher her bekannte und allbeliebte
Samburger Bissel und bringe meine gutgekösteten Biere:
Nürnberger von Kurz und hiesiges **Nauchfuser**,
 in Erinnerung. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, den alten guten
 Ruf, den das Hôtel und Restaurant „Goldener Hirsch“ in früheren Jahren genoss,
 wieder herzustellen und zu erhalten, wozu ich mir gütige Unterstützung durch
 zahlreichen, fremdlichen Besuch erbitte.
 [58229] Hochachtungsvoll
Wilhelm Rithausen.

Kühe, Färsen und Bullen
 sehen in großer Auswahl bei mir
 zum Verkauf.
Louis Nürnberger.

Pariser Torte,
 hochsein im Geschmack, von
 3,50 M. an in jeder Preis-
 la e, à Stück 20 Pf. empfiehlt
Gust. Schönberger jun.

Funkenburg.
 Mittwoch Abend
Salzknochen.
Café Bellevue.
 Heute Mittwoch
 frische selbstgebackene
Pfannenkuchen.
 H. Cronc.

Hospitalgarten.
 Heute Mittwoch
Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Wellfleisch, abends 8 Uhr
 und frische Wurst. F. Binder.
 Morgens Donnerstag
hausflächene Wurst.
Carl Tauch.

Abonnenten für kräftigen
Mittagsisch
 werden angenommen im
Restaurant Hohenzollern.
 Die Verladung von Rüben an
 und kann bis auf Weiteres statt-
 finden:
 für Station Merseburg: Montag,
 Dienstag und Mittwoch;
 für Station Corbeia u. Weissen-
 fels: Donnerstag, Freitag und
 Sonnabend
 jeder Woche.
 Verladungen ohne nähere Ver-
 einbarung außerhalb der obigen
 festgelegten Tage sind wir ge-
 zungen, zur Verfügung zu stellen.
Zuckerfabrik Rörbisdorf.

Ausgeschachtetes Erdreich
 kann unentgeltlich abgehoben werden
Neubau Wilhelmstraße.
 Ein zuverlässig, mit guten Kenntnissen ver-
 sehener **Junger Mann**
 nicht unter 18 Jahren, mit flotter Handschrift,
 erhalt. Beschäftigung.
 Zu melden im Stations-Bureau des
 Staatsbahnhofs hiersebst.

Eine fleißige Arbeitsfrau
 zur Gartenarbeit sofort gesucht.
P. Krause, Handlungsgärtner.
Ein fleiß. Arbeiter
 zur Erbsenarbeit sofort gesucht.
P. Krause, Handlungsgärtner.

Mehrere
ordentliche Arbeitsmädchen
 werden für sofort gesucht.
F. H. Wirth & Sohn.
Ein Laufbursche
 wird gesucht.
G. Heescheholdt, Wilhelmstr. 3.
Ein älteres Schulmädchen
 zum Begehen morgen vor der Schule sofort
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine laubere erliche
Aufwartung
 gesucht
Georgstrasse 1.
 Sonntag den 26. d. M. ist ein **Regeuschium**
 in der Garderobe im Tivolif stehen geblieben.
 Abzuholen **Friedrichstraße 3, 1 Treppen.**
Ein Hund auf dem Felde zugelaufen.
 Gegen Belohnung, Futterlofen und Injections-
 gebühren abzuholen
Hofenthal 16, 2 Treppen.
Junge Fledermaus zugelaufen.
 Abzuholen bei **E. Wolff, Hofmarkt 6.**

Hierdurch lege ich dem Herrn **Schadtmeyer**
 nebst seinen Arbeitern in der Kiesgrube an der
 Landshüter Bahn für die zu Egel gewordene
 Unterstützung meinen aufrichtigsten Dank.
Karl Rommiger.
Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschrift Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 254.

Mittwoch den 28. October.

1896.

Die angeblichen Erfolge des neuen Zuckersteuergesetzes.

Während nach dem Vorgange des Vereins der Rübenzuckerfabrikanten auch die Zweigvereine der Rübenzuckerfabrikanten Sturm gegen das Gesetz vom 28. Mai tr. laufen, sucht die offizielle Presse die Erfolge dieses schlechtesten aller Gesetze in das hellste Licht zu setzen, indem sie es als eine Wirkung desselben darstellt, daß concurrirende Staaten dem Gedanken der Aufhebung der Ausfuhrprämien nahe treten. Zu diesem Zwecke wird zunächst behauptet, die Gegner des neuesten Gesetzes hätten von dem Gesetze von 1891, in welchem Deutschland die Initiative zur Aufhebung der Ausfuhrprämien ergriffen hat, die baldige Nachfolge auch der anderen Länder erwartet. Davon aber sei nicht entfernt die Rede gewesen. Nach dem Gesetze von 1891 sollte am 1. August 1895 die Ausfuhrprämie von 125 auf 1 Mark herabgesetzt und am 30. Juli 1897 die Prämie ganz aufgehoben werden. Die Wirkung dieses Gesetzes hätte natürlich erst nach dem 1. Aug. 1897 hervortreten können. Aber unter dem Vorwande, daß nicht die Ueberproduktion von 1894/95, sondern die ungenügende Ausfuhrprämie den Rückgang der Zuckerpreise verursacht habe, setzten die Interessenten es durch, daß zunächst die im Gesetze von 1891 vorgesehene Herabsetzung der Prämie verhindert und demnach in dem letzten Gesetze eine Verdoppelung derselben herbeigeführt wurde. Man hat also das Gesetz von 1891 aufgehoben, ehe die Wirkung desselben überhaupt eintreten konnte. Was sollte nun das neue Gesetz? Man erinnert sich, daß Graf Pobodowsky im Reichstage Zweifeln gegenüber, ob die Erhöhung der deutschen Ausfuhrprämien Frankreich, Oesterreich-Ungarn u. s. w. zu einer Vereinbarung über die sofortige oder allmähliche Aufhebung der Prämien veranlassen würde, mit der größten Bestimmtheit erklärt hat, diese Wirkung werde sicher eintreten, er müsse es wissen. Nun darin hat der Reichschatzsecretär sich geirrt. Oesterreich-Ungarn hat sich bereit, auch seine Ausfuhrprämien zu erhöhen; Frankreich ist eben im Begriffe, dasselbe zu thun und dadurch der Vorprung, den Deutschland durch das Gesetz vom 28. Mai gewonnen zu haben glaubte, wieder einzufloßen. Ist das geschehen, so ist abgesehen davon, daß der Konsument die höheren Prämien und die höheren Verbrauchssteuern zu tragen hat, das Verhältnis, wie es zwischen den concurrirenden Staaten vorher bestand, wieder hergestellt; mit anderen Worten: die deutsche Zuckerindustrie ist auf dem Weltmarkt nicht concurrenzfähig geworden, als sie es 1895 war. Aber — triumphirt die Post! — Oesterreich-Ungarn und auch Frankreich zeigen sich jetzt bereit, über die internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien zu unterhandeln! Datan aber ist das Zuckersteuergesetz vom 28. Mai d. J. völlig unschuldig. Bekanntlich hat schon im Sommer 1895 in Wien eine Konferenz deutscher und österreichischer Commisars stattgefunden, in der über die Grundlage einer internationalen Aufhebung der Prämien eine Verständigung erzielt wurde. Demnach ist Übernahme die österreichische Regierung, Verhandlungen in dieser Richtung mit Frankreich einzuleiten mit dem Ziel der Berufung einer internationalen Zuckerconferenz. Aber ehe diese Verhandlungen noch zum Abschluß gelangt waren, wurde dem Reichstage die neue Zuckersteuervorlage, die lex Paasche vorgelegt. Daß Oesterreich, nachdem es auch seinerseits die Ausfuhrprämien erhöht hat, sich zu einer internationalen Aufhebung oder Verminderung derselben bereit erklärt, ist demnach nicht die Folge des neuen Gesetzes; die Weltweitigkeit Oesterreichs bestand schon vorher. Daß die französische Regierung die Erhöhung der Verbrauchsabgabe vom Zucker und der Ausfuhrprämien zunächst auf zwei Jahre beantragt, und das Ergebnis der Verhandlungen abwarten will, hat eine ähnliche Bedeutung, wie die Bestimmung in dem neuen

deutschen Gesetz, welche den Bundesrath ermächtigt, die Prämien, je nachdem, herabzusetzen oder ganz aufzuheben. Der Unterschied ist nur, daß die französischen Kamern nicht gewillt sind, der Regierung derartige Vollmachten zu erteilen. Wenn also die Verhandlungen über die Aufhebung der Ausfuhrprämien wirklich in Gang kommen, so geschieht das nicht in Folge, sondern trotz des neuen Zuckersteuergesetzes. Von einem „Erfolge“ der lex Paasche könnte man nur reden, wenn Oesterreich und Frankreich unter Verzicht auf die Erhöhung auch ihrer Ausfuhrprämien zur internationalen Aufhebung derselben bereit gewesen wären.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der König von Griechenland ist am Freitag Abend aus Paris in Wien eingetroffen. Am Sonnabend Nachmittag empfing der König den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski in längerer Audienz. Später begab sich der König in die englische Botschaft und conferirte dort längere Zeit mit dem Botschafter. — Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Montag in der fortgesetzten Debatte über das Heimathgesetz den Paragraph 5, betreffend die Ausfuhrprämien, in der Fassung der Reichsversammlung an. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Erneuerung der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Erneuerung der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsversammlung angenommen. — Die Reichsversammlung hat am Montag die Beschlüsse der Reichsverwaltung erlaucht. Auf den Hauptplätzen fanden Musikaufführungen statt; in den Straßen bewegte sich eine dicke Menschenmenge. In dem Diner im Centraln nahmen außer sämtlichen italienischen und montenegrinischen Fürstlichen die Minister und hohen Würdenträger Theil. Am Sonntag begab sich das junge Paar in das Pantheon und legten am Grabe des Königs Victor Emanuel einen Kranz aus frischen Blumen nieder. Der König und die Königin sowie der Prinz und die Prinzessin von Neapel empfingen am Sonntag Nachmittag zahlreiche Bürgermeister, welche Glückwünsche darbrachten. Der Ministerpräsident bi Rudini stellte die Bürgermeister vor. Der Bürgermeister von Rom brachte die Glückwünsche der italienischen Gemeinden zum Ausdruck, der König sprach seinen herzlichsten Dank aus und unterließ sich dann, gleichwie die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Neapel, lebhaft mit den Bürgermeistern. In der Stadt herrschte auch Sonntag festliches Treiben. Auf dem Gianicolo wurde abends ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. — Wie die „Ag. Stefani“ meldet, erhielten der König und die Königin in Glückwunschsgrammen aller Sovereine und Staatsoberhäupter sowie zahllose Depeschen aus allen

Theilen des Reiches. Der König verließ dem Fürsten Nikolaus von Montenegro das Kommandeurkreuz des Militärordens von Savoyen, dem Prinzen Mirko von Montenegro das Großkreuz des Maritimus- und Sazarsordens und dem Prinzen Victor Napoleon von den Annunziatenorden. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter überreichten am Sonntag dem Könige und dem Prinzen von Neapel Glückwunschschriften des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Josef. Der König von Serbien, die Csupitschina und der Ministerpräsident im Namen der Regierung beglückwünschten den Fürsten Nikolaus von Montenegro anlässlich der Vermählung der Prinzessin Helene. Die Csupitschina hat auch dem Erbprinzen Danilo von Montenegro Glückwünsche übermittelt. — Der Petersburger „Nowoje Wremja“ begrüßt freudig den Eintritt einer slavischen Prinzessin in die italienische Königsfamilie und nennt den Kronprinzen von Italien einen aufrichtigen Anhänger Rußlands, was die Anbahnung herzlicher Beziehungen Italiens auch zu Frankreich bedeute.

Frankreich. Die Kosten des Jarenbudgets in Frankreich betragen 3 1/2 Millionen Frs. Um für das schöne Geld auch etwas zu haben, unternehmen die französischen industriellen und commerciellen Vereine bei der Regierung Schritte, um eine Aufhebung der Werthsölle zu erreichen, welche in Rußland auf französische Produkte gelegt werden.

Schweiz. Bei den Erneuerungswahlen des Schweizer Nationalraths, die am Sonntag stattfanden, wurde die Stärke der einzelnen Parteien nicht unwesentlich verändert. Die radikal-demokratische Mehrheit wurde etwa um fünf Stimmen verstärkt auf Kosten der protestantischen Konservativen. Die Stärke der Ultramontanen blieb unverändert, die Sozialisten gewannen einen Sitz. — Die in verschiedenen Kantonen stattgehabten Ständerathswahlen führten zu Bestätigungen der bisherigen Ständeräthe mit Ausnahme derjenigen Ständeräthe in Gené, wo ein Konservativer durch einen Radikalen ersetzt wurde. — Das schweizer Budget für das laufende Jahr wird nach zehnjähriger Defizitwirtschaft endlich einmal wieder mit einem Ueberschuß abschließen. Das Budget für 1897 weist an Einnahmen 84 970 000 Francs, an Ausgaben 83 905 000 Fr. auf. Die Ausgaben für das Heer beziffern sich auf 23 186 000 Fr., die Einnahmen aus Zöllen auf 42 690 000 Fr.

Spanien. Zum Aufstand auf den Philippinen in Manila meldet eine amtliche spanische Depesche, ein Haufe von 1000 Aufständigen, der das Dorf Dian angriff, sei von den Truppen geschlagen worden. Die Aufständigen hatten 40 Tode, die Spanier 2 Verwundete. — Eine neue Fiakshypothek aus Kuba ist in Madrid am Sonnabend eingetroffen. Eine Depesche aus Havannah meldet den Zusammenstoß zweier Militärzüge in der Nähe von Guines, wobei 4 Soldaten getödtet und 30 verwundet seien, darunter ein Major und 7 Offiziere. — Gerade lächerlich wirkt ein offizielles spanisches Telegramm, welches anündigt, die Wiederherstellung der Ordnung in der Provinz Pinar del Rio, Havannah und Matanzas werde sich eher vollziehen, als man bisher angenommen habe. Der Gesundheitszustand der Truppen habe sich gebessert.

Türkei. Ein Programm Kosbanows für die Regelung der Orientfrage wird im „Gamb. Corr.“ veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß an dieses Programm auch der — noch immer nicht ernannte — Nachfolger des verstorbenen russischen Staatsmannes gebunden sei. Das betr. Programm hat der verstorbene Minister des Aeußeren, als England angeht die Armenierverfolgungen und der Unruhen in Konstantinopel auf eine bewaffnete Intervention hingränte, in einem an die Kabinete der Großmächte gerichteten Memorandum klar auseinandergesetzt. Das Memorandum beginnt damit, daß es die Erhaltung des Friedens in